

Ziel der DAFA-Fachforen – Entwicklung des Fachforums „Zukunft des Systems Ökolandbau“

Folkhard Isermeyer, Thünen-Institut

Berlin 30. Juni 2014

Ganz herzlichen Dank, Herr Reimer, für die Einführung in das Thema. Zuallererst aber herzlichen Dank dafür, dass wir hier bei Ihnen sein dürfen, Ihre schönen Räumlichkeiten in Anspruch nehmen dürfen. Ich möchte Ihnen aber auch ganz herzlich danken dafür, dass Sie eben nicht nur dem Thema Ökolandbau, sondern ganz generell dem Thema DAFA (Deutsche Agrarforschungsallianz) in den letzten Jahren immer sehr viel Rückenwind verliehen haben. Da haben wir auch schon manche Veranstaltung zusammen bestritten, über praxisrelevante Agrarforschung haben wir uns in Berlin auch schon einmal auseinandergesetzt. Ganz herzlichen Dank. Ich glaube, das ist sehr wichtig, und das möchte ich aus der Position der Wissenschaft auch gerne einmal zurückmelden.

Meine Damen und Herren, ich würde, da die Zeit schon ein bisschen fortgeschritten ist, versuchen, in ganz wenigen Pinselstrichen ein Bild der DAFA, des DAFA-Fachforums Ökolandbau und des heutigen und morgigen Programms zu zeichnen.

Die DAFA hat eine Homepage, und deswegen mache ich es da ganz kurz, aber es ist trotzdem wichtig, damit Sie nicht mit völlig falschen Vorstellungen hier sitzen, dass ich Ihnen kurz erläutere: Die DAFA ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Agrarforschungseinrichtungen, und wir freuen uns, dass eigentlich alle relevanten Agrarforschungseinrichtungen dieser Anregung gefolgt sind. Die DAFA wird wie ein Verein geführt, hat eine Mitgliederversammlung, einen Vorstand, einen Sprecher, und hat das Ziel, die Kraft der deutschen Agrarforschung, landwirtschaftlich würde man sagen: besser auf den Boden zu bringen. Das heißt also, über die Zersplitterung hinaus durch Zusammenführung und durch gute Strategiebildung Leistung zu erzeugen.

Deswegen haben wir uns in der DAFA auch nicht allzu lange aufgehalten mit allgemeinen forschungspolitischen Diskussionen, denn nach aller Erfahrung haben die nur immer begrenzte Aussicht auf Erfolg, sondern sind recht schnell dahin gekommen, dass wir uns konkret zu bestimmten Themen in Foren zusammengefunden haben. Es gibt also jetzt Fachforen, die schon fertige Strategien ausgearbeitet haben, zum Bereich Nutztiere, zum Bereich Leguminosen und zum Bereich Aquakultur – die wird im Augenblick gerade beschlossen und wird nächste Woche veröffentlicht –, und weitere Fachforen sind dabei, ihre Strategien zu entwickeln.

Dieses Fachforum „Zukunft des Systems Ökolandbau“ ist nun ein Fachforum, welches seinen Ausgangspunkt genommen hat durch eine Anregung des BMEL (Frau Bündler ist ja auch unter uns), die haben gesagt, wäre das nicht mal was für die DAFA, auch über die Forschungsstrategie im Bereich Ökolandbau nachzudenken? Und die Mitgliederversammlung hat im letzten Herbst be-

schlossen, dieser Anregung zu folgen. Ein kleiner Kreis von Initiatoren, das waren Herr Rahmann, Herr Hülsbergen und Herr Hamm, haben auf der Mitgliederversammlung präsentiert, was man da so machen könnte. Die Mitgliederversammlung hat ein OK gegeben, und dann hat diese kleine Gruppe noch einmal ihre Köpfe zusammengesteckt und eine erste Auftaktveranstaltung einberufen, wo viele hier aus dem Raum auch schon dabei waren – Herr Reimer war auch dabei, wenn ich mich richtig erinnere. Am Rande der BioFach in Nürnberg haben wir uns zum ersten Mal zusammengesetzt und haben dort überlegt, wie könnte denn so ein Fachforum laufen?

Ich sage aus Erfahrung, jedes Fachforum ist anders, und dieses hier ist ganz speziell anders, denn wir haben gemerkt, dass Schema F so nicht funktioniert. Das heißt, die Grundidee, die wir eigentlich hatten, nämlich: Die Gruppe setzt sich zusammen, dann gibt es einen Strategieentwurf, dann gibt es irgendwann im Herbst vielleicht eine Konferenz oder im Spätsommer, und im Herbst 2014 kann man vielleicht schon eine Strategie verabschieden, die klappte so gar nicht. Es gab eine ganze Reihe von sehr kritischen Rückmeldungen, aber das ist das Schöne: Kritik hilft eben auch. Wir haben uns dann mit den Initiatoren zusammengesetzt und gefragt, wie gehen wir mit der Situation denn jetzt um? Und haben erst einmal unseren Namen geändert. Die Gruppe heißt jetzt nicht mehr „Initiatoren“ und schon gar nicht, wie sie ursprünglich heißen sollte, „Steuerungsgruppe“, sondern „Kümmerer-Gruppe“, und – nomen est omen – das heißt, es geht wirklich darum zu überlegen, was wird gebraucht? Also nicht: Was wollen einige wenige erreichen? Sondern: Was wird gebraucht, um für den Sektor Ökolandbau eine richtig gute Strategie zu entwickeln?

Wir haben dann beschlossen, nachdem wir uns in Nürnberg zusammengesetzt und ja auch einige Beiträge dort gehört haben, dass wir diese relativ kleine Gruppe der – wenn Sie so wollen – Federführenden oder Kümmerer noch um eine Person erweitern. Wir haben Urs Niggli noch dazu gebeten. Er kann heute hier leider nicht da sein und lässt herzliche Grüße ausrichten. Er hat eine Evaluation seiner eigenen Einrichtung in der Schweiz, und da sollte man als Chef besser anwesend sein. Diese Gruppe wurde also auf vier Personen aufgestockt, und sie hat sich gesagt, wir wollen eigentlich nur Dienstleister sein. Zuhören, sammeln, aufbereiten, den Prozess strukturieren. Und wir haben als allererstes den Zeitrahmen völlig nach hinten verschoben, haben gesagt, das ist völlig illusorisch, jetzt bis zum Herbst 2014 etwas zu machen, lasst uns anstreben, zur Mitgliederversammlung im Herbst 2015 eine Strategie beschließen zu können.

Wie diese Strategie aussieht, ist völlig offen, und ich kann Ihnen aus der Erfahrung der anderen Fachforen auch berichten, dass das ganz komische Wege gehen kann. Wir haben beispielsweise bei der Strategie Aquakultur, die wir jetzt gerade in der Beschlusslage haben, gemerkt, dass es überhaupt nichts bringt, irgendwelche Themen aufs Papier zu schreiben und dann die Forschungsförderer zu bitten, da Geld reinzuschütten. Weil wir gemerkt haben, dass die Forschungsstruktur in sich so marode ist, dass wir an der Forschungsstruktur ansetzen müssen. Wenn wir das nicht hinkriegen, können wir da Steuergeld reinschütten, so viel wir wollen, es bringt dann nichts. Das heißt, diese Flexibilität sollte – auch nach meiner persönlichen Auffassung – auch der Bereich Ökolandbau haben, dass tatsächlich am Ende das aufs Papier geschrieben wird, was wirklich benötigt wird, und nicht einfach nur ein Programm nach Schema F durchgezogen wird.

Wir haben dann, nachdem wir den Zeitplan revidiert haben, gesagt, jetzt ist es sicherlich sinnvoll, nicht einfach nur so eine Konferenz in Berlin zu machen, sondern wir sollten dies strukturiert machen, mit Leitfragen. Dann haben wir Leitfragen entwickelt, nämlich:

1. Wohin könnte sich denn der Ökolandbau langfristig entwickeln?
2. Was wird dafür, vor allem für Forschung, benötigt?
3. Was benötigt die Praxis aber auch kurzfristig an Forschung?
4. Welche Forschungsstrukturen müssen eigentlich entwickelt oder weiterentwickelt werden, um das auch hervorbringen zu können, was thematisch benötigt wird?

Das waren die vier Leitfragen, die meisten von Ihnen kennen das ja, und wir waren wirklich ganz begeistert im Kreise der Initiatoren – ich spreche da für Geschäftsstelle und Vorstand –, es haben sich über hundert Personen beteiligt, die Antworten waren 250 Seiten lang, das ist also schon richtig Material, was da zusammengekommen ist. Sehr gute, sehr interessante Antworten, und natürlich wird das im weiteren Prozess verdichtet oder aufbereitet, aber ich darf um Verständnis dafür bitten, dass das jetzt hier noch nicht möglich war. Wir werden aber natürlich auch alle Antworten anonymisiert im Originalton bereit stellen, um größtmögliche Transparenz über diesen Prozess herzustellen.

Das fanden wir erst mal toll, diese Bereitschaft, sich da einzubringen, und genauso toll fanden wir, dass sich hier über hundert Personen angemeldet haben, um bei der heutigen Veranstaltung mitzuwirken. Und auch hier präsentieren wir jetzt keinen Strategieentwurf, der dann zerpfückt oder wie auch immer verändert werden kann, sondern auch hier geht es vor allem darum, in strukturierter Form anhand von Leitfragen das Erfahrungswissen und die Kreativität zu nutzen, die hier im Raum sind. Die Teilnehmerliste wird Ihnen noch zugemailt, Sie werden sehen, aber hoffentlich dann heute und morgen auch im persönlichen Gespräch erfahren, das ist ein sehr interessanter Kreis, eine gute Mischung aus Wissenschaft, aus Administration und aus Verbänden und Wirtschaft, wobei wir natürlich auch kritisch sehen müssen, die Praktiker – also wirklich die Ökolandwirte – sind hier in verschwindend geringer Minderheit, und das muss man auch immer berücksichtigen, wenn man nachher tatsächlich über Forschungsthemen diskutiert.

Nun kurz noch zum Programm. Die grobe Linie, das grobe Selbstverständnis habe ich versucht, Ihnen deutlich zu machen. Als nächstes wird dann gleich Herr Hülsbergen versuchen, eine erste, wie gesagt nur rudimentäre Auswertung der in den schriftlichen Beiträgen zurückgemeldeten Anregungen über Forschungsbedarf im Bereich Ökolandbau zu geben. Anschließend werden wir dann etwas machen, was viele von Ihnen kennen – ich noch nicht, deswegen freue ich mich besonders darauf –, nämlich ein World Café draußen im Foyer, das wird Ihnen noch erläutert werden. Das Ziel ist, dass wir wirklich versuchen wollen, in bestmöglicher Weise alle mit ihrer Kreativität und ihren Erfahrungen einzubeziehen, und da eignet sich wahrscheinlich das World Café am besten.

Morgen soll es dann einen zweiten Teil von Auswertungen der schriftlichen Rückmeldungen geben, Herr Rahmann wird das vortragen, und Workshops. Jetzt werden Sie sich vielleicht fragen, was für Workshops eigentlich? Zu welchen Themen? Das wissen wir noch nicht, das entscheidet sich erst heute im Laufe des Tages, je nachdem, was da aus dem World Café herauskommt. Wir haben nur gesagt, einen Workshop wird es auf jeden Fall geben, nämlich einen zu den Strukturen unseres Fachforums. Denn wir wissen natürlich, das hat auch immer etwas mit Macht und Einfluss und Ängsten und Befindlichkeiten zu tun. Deswegen haben wir gesagt, zu den Strukturen sollte man auf jeden Fall einen Workshop anbieten, damit all denen, die möglicherweise Sorgen und

Ängste haben, entsprechend Gelegenheit gegeben wird, sich einzubringen. Aber ob wir dann zu Phosphor oder zur Nutztierhaltung oder zu On Farm Research oder was auch immer Workshops machen, das werden wir am Ende des Tages hier heute gemeinsam diskutieren, und deswegen meine Anregung, sich beim World Café heute auch intensiv einzubringen.

Heute am Ende des Tages werden wir zwei „Querdenkerbeiträge“ im Programm haben, darauf freue ich mich auch schon sehr. Wir haben ganz bewusst gesagt, wir sollten nicht immer nur über Ökolandbau im engeren Sinne reden, sondern auch mal schauen, wie in anderen Bereichen durch wissenschaftliches und praktisches Querdenken Fortschritt erzielt wird. Und da lassen wir uns mal anregen, Sie haben das Programm gesehen, das wird sicherlich auch gut werden.

Weil Ängste, Befindlichkeiten usw. eine Rolle spielen, gestatten Sie mir abschließend noch drei Worte zu den Fragen, die wir im World Café heute ansprechen werden. Diese drei Fragen sind im Grunde kurz gefasst die Fragen, die wir als Leitfragen vorab in die Diskussion gegeben haben. Die erste lautet: „Wie soll die Grundausrichtung des Ökolandbaus 2050 aussehen?“ Und ich sage es noch einmal ganz deutlich und klar: Es geht hier nicht darum, dass dieser Kreis, der ja mehr oder weniger zufällig zusammengekommen ist, jetzt eine Leitbilddebatte führt und das dann irgendwie in Stein meißelt. Das ergibt ja keinen Sinn, es gibt viele Leitbilddebatten, Herr Plagge hatte ja auch hingewiesen auf Leitbilddebatten, die schon geführt worden sind in der Wirtschaft.

Es geht nicht darum, dass wir hier versuchen, ein Leitbild festzuklopfen. Sondern es geht nur darum, dass wenn wir gute Forschungsthemen identifizieren wollen, müssen wir uns natürlich gegenseitig ein gewisses Verständnis erklären, wo wir eigentlich hin wollen, wo die Einzelnen am Tisch eigentlich hin wollen. Deswegen ist es wichtig, erst einmal zu fragen, wo könnte man hin wollen, wo liegen Hauptherausforderungen? Das ist die erste Frage.

Und dann ist die zweite Frage zu beantworten, was sind die am dringendsten benötigten Forschungsthemen? Und da haben wir einen Zeitstrahl bis 2050, das finden wir bzw. die Initiatoren auch wichtig, dass man nicht nur Forschung für morgen macht, sondern auch Forschung für übermorgen. Aber es ist eben wichtig, den gesamten Zeitstrahl in den Blick zu nehmen, also was wird kurzfristig, mittelfristig benötigt und was wird langfristig an Forschung prioritär benötigt? Das ist die zweite Frage.

Und die dritte Frage ist dann eben, wir haben sie genannt, wo soll das Fachforum in zehn Jahren stehen oder was soll es erreicht haben? Ob es das Fachforum Ökolandbau in zehn Jahren noch geben muss, ist mir persönlich, ehrlich gesagt, ziemlich wurscht. Aber ich hatte ja schon angedeutet, über die Frage der Strukturen der Ökolandbauforschung muss man sicherlich nachdenken, und da sind sehr viele spannende Anregungen auch in den schriftlichen Beiträgen gekommen, und deswegen ist diese dritte Frage, wo soll eigentlich das Fachforum, wo sollen wir mit dem Fachforum, mit den Forschungsstrukturen in zehn Jahren stehen?

Das war mein Versuch, Ihnen ein paar Worte der Einführung mit auf den Weg zu geben. Ich hoffe, dass ich auch ein paar Klarheiten habe schaffen können. Es ist – weil wir so unter Druck stehen mit der Zeit – nicht vorgesehen, dass wir hierüber jetzt lange diskutieren, sondern ich würde jetzt gerne weitergeben an Herrn Hülsbergen, der Ihnen die ersten Ergebnisse vorstellen wird. Vielen Dank.